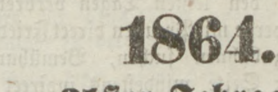
Danziger Dampfboot.

№ 164.

Sonnabend, den 16. Juli.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1864.

35ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Illgen & Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Wien, Freitag 15. Juli Abends.
Angekommen in Danzig, 16. Juli, 5 U. 30 M. Morg.

Auf direktes Ansuchen Dänemarks ist von den kriegführenden Großmächten eine Waffenruhe bis zu Ende dieses Monats bewilligt. Es sollen alsbald Verhandlungen zur Feststellung des Waffenstillstandes und zur Friedensbasis in Wien stattfinden, wozu Dänemark einen Bevollmächtigten senden wird, der mit dem Oesterreichischen und dem Preußischen Kabinette über die Friedens-Grundlage verhandeln soll.

Weimar, Freitag 15. Juli, Mittags.
Nach der „Weimarschen Zeitung“ ist der Legationssecretair bei der zuletzt in Berlin accreditirt gewesenen dänischen Gesandtschaft, Baron Güldencrone, mit einer Depesche des dänischen Ministerpräsidenten in der preußischen Hauptstadt eingetroffen.

Die Depesche besage, der König von Dänemark suche zur Verhandlung über einen längeren Waffenstillstand und Frieden eine Waffenruhe nach. Zur Ermöglichung eines Friedens habe er seine Räthe gewechselt. Eine gleiche Depesche ist nach derselben Zeitung nach Wien gegangen.

Hamburg, Freitag 15. Juli.
Nach einer telegraphischen Meldung aus Kopenhagen von heute enthält „Dagbladet“ ein Telegramm aus Middlefahrt des Inhalts, daß der Obrist Kauffmann als Parlamentär in das Hauptquartier der Alliirten abgereist ist, dem Vernehmen nach, um eine Waffenruhe auf einige Tage nachzusuchen.

Madrid, Donnerstag 14. Juli.
Die „Epoca“ meldet: Die hierorts ergriffenen Vorsichtsmaßregeln sind nicht überflüssig; die Verschworenen wollten sich des Telegraphen bemächtigen und nach den Provinzen telegraphiren, daß in der Hauptstadt ein Aufstand ausgebrochen sei.

Turin, Donnerstag 14. Juli.
Die Gerüchte von einer bevorstehenden Expedition Garibaldi's sind erfunden. — Im Senate antwortete der Minister des Auswärtigen auf den Antrag Marliani's, die Madrider Gesandschaft aufzuheben: von den Großmächten anerkannt, suche Italien nicht die Anerkennung Spaniens.

Friedensaussichten.

Die heutige Depesche, nach welcher die kriegführenden Großmächte dem Ansuchen Dänemarks nachgegeben und eine Waffenruhe bis Ende des Monats bewilligt haben, damit während dieser Zeit die Friedensbasis festgestellt werde, erregt gerechte Bedenken, wenn gleich es andrerseits erfreulich ist, daß die Friedensaussichten sich mehren.

Von politischer Seite haben wir das Bedenken, daß Dänemarks gewiegte Diplomaten wieder zu allen möglichen Künsten und Ausflüchten greifen werden. Es scheint, als wenn Dänemark jetzt vornehmlich an das Mitleid sowohl der Deutschen Mächte wie der Neutralen appelliren wird und dadurch eine Einmischung der letztern herbeizuführen wünscht, die der Deutschen Sache nur nachtheilig sein könnte. Daß Preußen ohne vorherige Feststellung der Friedensbasis die Waffenruhe eingeräumt hat, stimmt übrigens garnicht mit den Erklärungen unserer offiziellen und offiziösen Zeitungen überein, die täglich betonten: Ohne Friedens-Basis keine Einstellung der Feindseligkeiten."

Der so schwer geprüfte Handelsstand wird von der 14tägigen Waffenruhe nur dann profitiren, wenn die Deutschen Regierungen es ausbedungen haben, daß alle Schiffe, welche bis zum letzten Juli von und nach den Ostseehäfen auslaufen, feindlicher Nehmung nicht ausgesetzt sind, falls am 1. August die Feindseligkeiten wieder eintreten. Wie wir hören, ist deshalb bei dem Minister des Handels von hiesigen Kaufleuten angefragt und werden wir die höchst wichtige Antwort, sobald sie eintrifft, veröffentlichen. (Siehe Lokales.)

Ohne eine solche Concession von Seiten Dänemarks werden z. B. von den hier segelfertig liegenden Schiffen nur diejenigen die vierzehntägige Frist zum Auslaufen benutzen, welche die Besatzung und Ausrüstung bereits an Bord haben, denn mit Beschaffung dieser dürften nahe acht Tage vergehen und die dann verbleibende Zeit ist zu kurz, um das Segeln zu riskiren, um so mehr als der Wind jetzt gemeinhin westlich ist. — b —

Berlin, 15. Juli.

— Nach den neuesten Dispositionen wird der König noch bis zum 20. Juli in Karlsbad verbleiben und sich dann über Marienbad, woselbst er der Großherzogin-Wittwe Alexandrine von Mecklenburg einen Besuch abzustatten gedenkt, unmittelbar nach Gastein begeben. Die darauf bezüglichen Reisevorkehrungen sind bereits durch den Reisepostmeister des Königs, Geh. Postrath Wiebe, getroffen.

— Dem Könige sind in Karlsbad Depeschen aus Kopenhagen zugegangen, die der Baron v. Güldencrone nach Berlin gebracht hatte. Der Baron verkehrt seit seiner Anwesenheit in Berlin viel mit dem französischen Botschafter und war bei demselben auch am Freitag zur Tafel geladen. — Gleichzeitig mit dem Baron Güldencrone traf der Graf Nils Güldenstolpe aus Stockholm hier ein, und nehmen beide Gäste Wohnung im Hotel Royal.

— Die „Kreuzzeitung“ meldet aus Frederikshaven von heute: Während der General v. Falkenstein gestern in Skagen das preußische und österreichische Banner aufpflanzte, versuchten die Dänen eine Landung in Aalbeck und in Frederikshaven, wurden aber dort von Husaren und hier von zwei Geschützen zurückgetrieben.

Cöln, 13. Juli. Unsere Stadt hatte die Ehre, schreibt die „Köln-Ztg.“ den Besuch eines um die Dombausache hochverdienten Königlichen Herren zu empfangen. König Ludwig I. von Baiern traf vorgestern Nachmittag mit einem zu Thal kommenden Cöln-Düsseldorfer Dampfboote in größtem Incognito hierselbst ein und machte alsbald nach seiner Ankunft dem Herrn Kardinal und Erzbischof von Geissel einen Besuch. Der erlauchte Herr besuchte am nämlichen Tage und gestern Vormittag wiederholt den Dom, besichtigte denselben mit großer Theilnahme und sprach seine Freude über den seit seiner ersten Anwesenheit so gedeihlich fortgeschrittenen Bau und über den mächtigen Eindruck der nunmehr im Innern vollendeten Kirche in den lebhaftesten Worten aus, und äußerte zugleich seinen Beifall über das Projekt, die Vollendung der beiden Hauptthürme durch eine Prämien-Kollekte zu beschleunigen.

Sonderburg, 9. Juli. Wenn zum Kriegführen zwei sich streitende Parteien gehören, so wäre hier auf Alsen allerdings von keinem Krieg die Rede, denn selbst in weitester Ferne ist nicht einmal auf der See von den Dänen die geringste Spur. Ueberhaupt sieht die Ostsee aus, als ob sie gar nicht von Schiffen befahren würde, heute bei dem köstlichsten Wetter und ebener blauer See sind vom höchsten Punkte der Insel nur 2 kleine Küstenboote sichtbar. In der Flensburger Föhrde allein sieht man einige Segel, die zwischen Flensburg und hier fahren, um entweder Waaren zu bringen oder Material abzuholen. Hier in der Stadt dagegen wird man an den Krieg erinnert, hier sieht man Offiziere aller Waffengattungen, die größten Theils vom Innern der Insel oder von Sundewitt kommen, um sich hier mit ihren Kameraden zu vergnügen oder in Dienstgeschäften zum Höchstkommandirenden der Insel, General-Lieutenant v. Wintzingerode, beordert sind.

— Die „Independance Belge“ veröffentlicht einen Bericht ihres Spezialkorrespondenten im dänischen Lager, datirt aus dem Hauptquartiere Erholm auf Fünen, 7. Juli. Im Eingange dieses Schreibens wird der im Oberkommando eingetretene Wechsel besprochen. — Der neue Oberbefehlshaber General Steinmann ist 1812 geboren, hat seine militairische Laufbahn 1830 als Unterlieutenant der Artillerie begonnen und sich zum Stabsoffizier vorzubereiten, später auch in der Kavallerie und Infanterie gedient; bei dem Verlust Alsens habe er durch seinen „kühnen und glänzenden Rückzug“, durch welchen der Rest des dänischen Korps gerettet worden sei, wieder gut gemacht. Chef des Generalstabs ist Oberst Stjernholm geblieben, doch hat im Personal des Stabes ein mehrfacher Wechsel stattgefunden. Ueber den vom Oberkommando zurückgetretenen General von Gerlach faßt der Korrespondent sein Urtheil in das de mortuis nil nisi bene zusammen. Die Schlüsse, welche aus dem Wechsel des Oberkommandos auf eine Fortdauer der Feindseligkeiten gezogen werden, sind dem inzwischen zu Kopenhagen eingetretenen Systemwechsel gegenüber ohne weiteres Interesse. Nach dem Ergebniß seiner Inspektions-Reisen an der fünischen und jütischen Küste, wie auf den Inseln des kleinen Beltes, namentlich auf Fänöe, glaubt der Berichterstatter die Chancen eines Uebergangs der alliirten Armee ziemlich hoch anschlagen zu müssen. Die Dänen hätten zwar tüchtig an ihren Küstenbatterien gebaut, aber wo die Stelle auch gewählt werden möge, die Dänen würden einen ernsthaften Versuch zum Uebergange nicht zu hindern im Stande sein. Ueber die Vorsichtsmaßregeln, die von dänischer Seite getroffen würden, wie über die Gründe, auf welche sich ihre Hoffnung auf einen Erfolg derselben stütze, sei es seine Ehrenpflicht, Schweigen zu beobachten; erst wenn der Uebergang erzwungen worden sei, werde er darauf zurückkommen können.

Wien, 12. Juli. Der so jäh eingetretene Ministerwechsel in Kopenhagen wird als das Thema des Tages von sämmtlichen Blättern besprochen; alle stimmen darin überein, daß nach dem Wiederausbruch des Krieges jedes Zurückkommen auf frühere Anerbietungen (Personalunion, Theilung Schleswigs) unstatthaft sei; auch wird das Projekt eines Eintritts Dänemarks in den Deutschen Bund bekämpft, obwohl dies, mit Rücksicht auf die Nutzanwendung zum eigenen Besten, seit den vierziger Jahren ein Lieblingsgedanke österreichischer Staatsmänner gewesen, der, wie der „Botschafter“ bemerkt, auch jetzt

noch viel Sympathie finden dürfte. Daß das feudale „Vaterland" den Eintritt des Grafen Karl Moltke ins Amt mit hellen Fanfaren begrüßt, versteht sich von selbst; sei überhaupt noch etwas für Dänemark zu erwarten, so sei es von diesem Ministerium, und General Steinmann sei „ganz der Mann dazu, die in der Richtung auf Kopenhagen zurückziehenden Heereskolonnen zu einem kräftigen Schachzug gegen die Ultras der Hauptstadt zu benutzen."

Paris, 10. Juli. Der Ministerwechsel in Kopenhagen zusammengehalten mit der friedlichen Sprache „Dagbladets" gilt hier allgemein als Bestätigung des seit den letzten Tagen verbreiteten Gerüchts, Dänemark werde mit Preußen direct Friedensunterhandlungen anzubahnen suchen, Bemühungen, die von französischer Seite mindestens indirect sehr begünstigt werden dürften. Wie denn heute bereits der „Constitutionnel" mit großer Befriedigung Act von der friedlichen Stimmung nimmt, welche sich in Kopenhagen Bahn zu brechen scheint, und Dänemark durch den Hinweis darauf, daß es durch seinen bisherigen Widerstand gegen die österreichisch-preußische Armee jedem Gebote nationaler Ehre Genüge geleistet und ihm nach dem Ausfall der jüngsten Parlamentsverhandlungen in England all und jede Aussicht auf eine materielle Unterstützung entzogen sei, ermuthigt auf diesem Wege fortzufahren. Auch ist in Betreff der schleswig-holsteinischen Angelegenheiten von einem engen Zusammengehen Frankreichs mit Preußen die Rede, wie denn in letzterer Zeit der „Abend-Moniteur" mehrfach die Bismarck'sche Candidatur des Großherzogs von Oldenburg günstig besprochen hat und die Mitglieder der preußischen Gesandtschaft noch nach der Abreise des Kaisers am Hofe in Fontainebleau verweilt haben.

— Nach der „Presse" bestätigt sich allerdings das Gerücht, der Herzog Johann von Glücksburg sei bereits in Paris eingetroffen, nicht, doch hält das gedachte Blatt es für sehr wahrscheinlich, daß der Herzog in diesen Tagen sich in Vichy einfinden werde, um dem Kaiser Napoleon ein eigenhändiges Schreiben des Königs Christian zu überbringen. Von anderer Seite glaubt man bestimmt behaupten zu können, daß König Christian sich in den letzten Tagen an den Kaiser Napoleon gewendet und von diesem den Rath erhalten habe, directe Unterhandlungen mit Preußen anzubahnen; diese Anbahnung directer Unterhandlungen mit Preußen sei eben der Zweck der Reise des Prinzen Johann, wobei der Kaiser zugesagt habe, jeden möglichen Vorschub zu leisten. Und zwar habe der Kaiser in Kopenhagen unverhohlen zu verstehen gegeben, daß man in eine völlige Trennung der Herzogthümer von Dänemark willigen müsse. Mit dieser Version von der schleswig-holsteinischen Gesinnung des Kaisers stimmt es jedoch wenig, wenn der „Abend-Moniteur" fortwährend seine Sympathien für Dänemark zu erkennen giebt, und täglich versichert, daß die Unordnung und Anarchie in Holstein immer mehr zunehme.

— Die Gerüchte von einer Verständigung zwischen Preußen und Frankreich über die definitive Lösung des deutsch-dänischen Streits wiederholen sich; hinzugefügt wird jetzt, daß die vorläufigen Friedensunterhandlungen in Paris stattfinden würden und für gewisse streitige Punkte von untergeordneter Wichtigkeit der Schiedsspruch des Kaisers maßgebend sein solle. Selbstverständlich bedürfen diese Nachrichten der Bestätigung. — Ein hier verbreitetes Gerücht, wonach Hr. v. Bismarck als Vorbedingung jeder Unterhandlung die Beseitigung des demokratischen Ministeriums in Kopenhagen als solchen gefordert hätte, wird entschieden, als ein aus dänischer (vielleicht auch englischer) Quelle entflossenes, dementirt.

— Als Gerücht wird wiederholt, König Christian wolle mit dem Gesammtstaat in den deutschen Bund eintreten: doch dagegen erklären sich die Interessen des deutschen wie des dänischen Volkes und die der englischen und der französischen Regierung. Die „Temps" bleibt dabei, Christian IX. müsse seine Gewalt in die Hände der Nation zurückgeben, denn dieselbe sei erloschen durch die Aufhebung des Vertrages von 1852: auch sei es edler und großmüthiger, noch jetzt einen Schritt des Entsagens freiwillig zu thun, der vielleicht schon binnen Kurzem erzwungen werde. Es scheint allerdings, daß der König umsonst in einer Rede an das Volk erklärt hat, die blutigen Kämpfe in Schleswig-Holstein hatten das Land an seine neue Dynastie unlösbar gekettet. Die republikanische Partei gewinnt mit jedem Tage mehr Terrain, und die unionistische verliert daran. Auch Schweden hat sich durch England einen schlimmen Streich spielen lassen: es wollte dem Nachbar erst zu Hülfe ziehen, wenn die englische Flotte ausrückte; zu spät und alle jetzigen Flottenmanöver mit und ohne Prinz Oskar sind nicht mehr im Stande, die Sympathien der Dänen zu fesseln.

London. Die „Times" giebt eine Schilderung der dänischen Demokratie, die wenn ein anderes Blatt sie vor wenigen Wochen aufgestellt hätte, wohl schwerlich einer derben Zurechtweisung des Weltblattes entgangen wäre. Aber die „Times" fährt mit dem Winde und die öffentliche Meinung hat in sehr verständiger und praktischer Weise zu erkennen gegeben, daß ihr bisheriger Cours nicht der richtige war. Der betreffende Passus lautet: Die Könige von Dänemark standen, wenn sie auch unbeschränkte Herrscher waren, beinahe gleichgültig zwischen den unter ihrem Scepter lebenden verschiedenen Volksstämmen da; allein eine Demokratie hat keine Toleranz für irgend eine Nationalität, außer für ihre eigene. Ein Tyrann kann es unter Umständen dulden, wenn sein Wille durchkreuzt wird; eine Demokratie treibt ihre gebieterische Hartnäckigkeit bis an die äußerste Grenze des Möglichen. Die dänische Demokratie hat ihren deutschen Mitunterthanen ihre Sprache und ihre Institutionen aufgedrängt, weil es ihr Wille und weil sie der Zahl nach stärker war. Sie konnte nicht dahin gebracht werden, das, wozu sie sich den deutschen Mächten gegenüber verpflichtet hatte, zu erfüllen; sie konnte nicht vermocht werden, sich herausfordernder Handlungen zu enthalten zu einer Zeit, wo Vorsicht und Versöhnlichkeit im höchsten Grade Noth thut, noch diese Handlungen zurückzunehmen, als es offenbar war, daß ein Verharren auf der falschen Bahn das Verderben des Landes herbeiführen mußte. Während aber die dänische Demokratie solchergestalt nichts vom Frieden wissen wollte, war sie eben so wenig kriegsbereit. Niemals war einer Nation in eindringlicherer Weise und so lange die Gefahr vorher verkündigt worden, und doch fand der Krieg, als er kam, Dänemark ungerüstet. Die Vortheile der modernen Wissenschaft waren von denen vernachlässigt worden, welche ihrer wegen ihrer geringen Zahl am meisten bedurften. Unhaltbare Stellungen wurden besetzt und vertheidigt, nicht aus strategischen Gründen, sondern weil das souveraine Volk es nicht vertragen konnte, die Wahrheit zu hören. Der Friede ward im vorigen Monate verworfen, ohne daß man, wie es scheint, im geringsten im Stande gewesen wäre, Krieg zu führen. Die Geschichte bietet kein zweites Beispiel, wo eine Nation ihr Verderben so direct und hartnäckig gesucht hätte.

— Auf der North-London-Eisenbahn ist am Sonnabend Abend eine schauderhafte Mordthat verübt worden. Der Geschäftsführer des Bankhauses Robarts Curtis u. Co., Herr Thomas Briggs, der täglich auf der Bahn von City nach seinem Wohnhause in Hackney fuhr, ist in einem Coupee erster Classe überfallen und während der Fahrt aus dem Wagen geworfen worden. Das Verbrechen wurde gegen zehn Uhr Abends dadurch entdeckt, daß ein Passagier, der auf der Hackney-Station einsteigen wollte, den Conducteur auf den Zustand des Coupés, dessen Wände, Sitze und Boden mit Blut bedeckt waren, aufmerksam machte. Kurze Zeit darauf fand man auf der Bahnstrecke Herrn Briggs liegen mit tiefen Wunden am Kopfe, die von einem spitzen Instrumente herzurühren schienen. Der Unglückliche lebte noch einige Stunden, ohne indessen, trotz der Bemühungen der herbeigeeilten Aerzte, das Bewußtsein wieder zu erlangen. Die Polizei scheint bis heute Nachmittag noch keine Spur von dem Mörder zu haben; der einzige Anhaltepunkt für ihre Forschungen bietet der im Wagen vorgefundene Hut, indem der Mörder aus Verwechslung den Hut des Verstorbenen aufgesetzt und den seinigen zurückgelassen hat. Die Uhr und ein goldenes Lorgnon des Ermordeten fehlen, dagegen ist sein Geldbeutel, in welchem sich 4 bis 5 £ befinden, unberührt geblieben. Zwei der vorzüglichsten Beamten der „Detective Police" sind mit der weiteren Ausforschung betraut worden.

Nachrichten aus Posen und Polen.

Von der Polnischen Grenze, 13. Juli. In den Gouvernements Volhynien, Podolien und Kiew will die Russische Regierung neuerdings einer weit verbreiteten revolutionären Propaganda auf die Spur gekommen sein, die von Agenten der Polnischen social-demokratischen Partei ausgeübt werden und den Zweck haben soll, die Bauern gegen die Russische Regierung und gegen die Gutsbesitzer aufzureizen. Bereits sind mehrere solcher Agenten, meist Ausländer, die mit scheinbar regulären Pässen versehen, unter dem Vorgeben Güter kaufen zu wollen, herumreisten und an mehreren Orten revolutionäre Brandschriften ausgestreut hatten, verhaftet worden. Um den Gefahren, von denen die genannten Gouvernements durch diese vorherrschend socialistische Propaganda bedroht sind, vorzubeugen, ist durch Verfügung des General-Gouverneurs Anienkoff vom 9. v. M. eine eigene militärisch-polizeiliche Sicherheitsbehörde, wie sie im Königreich Polen besteht, eingeführt worden. Behörden dieser Art bestehen im Gouvernement Volhynien 2, im Gouvernement Podolien 3, im Gouvernement Kiew 1. Jeder derselben ist eine besondere Untersuchungs-Commission und ein Kriegsgericht beigegeben. Außer der Verfolgung der revolutionären Propaganda ist der neuen Behörde auch die Entdeckung und Bestrafung aller Umtriebe und Verbrechen, die mit dem vorjährigen Aufstande in Verbindung stehen, übertragen. Von der Thätigkeit derselben zeugen die zahlreichen Revisionen und Verhaftungen, die in den genannten Gouvernements in letzter Zeit stattgefunden haben. — In der letzten Woche v. M. wurden in Warschau in den Straßen wieder täglich massenhafte Verhaftungen vorgenommen. Dieselben sollen veranlaßt sein durch die der Polizei von glaubwürdiger Seite gemachte Anzeige, daß am 16. v. Mts. in der Bernhardinerkirche 30 zur Ermordung der Revolutions-Partei mißliebiger Russischer Beamten gedungener sogenannter Dolchmänner vereidigt worden seien. Bei mehreren verhafteten Personen sollen in der That Dolche von derselben Form, wie sie bei den früheren Meuchelmorden gebraucht worden, gefunden worden sein. — Unter den in der Warschauer Citadelle inhaftirten zahlreichen politischen Gefangenen befinden sich 27 ehemalige Mitglieder und Agenten der National-Regierung, die täglich dem ihr Schicksal entscheidenden kriegsgerichtlichen Urtheilsspruch, der wahrscheinlich auf den Tod lauten wird, entgegensehen. Auch die Untersuchung gegen die Anstifter des Attentats auf den Statthalter Gr. Berg und Theilnehmer an demselben ist bereits geschlossen, und die Sache dem Kriegs-Gericht zur Aburtheilung übergeben. — Im Gouvernement Augustowo ist den Polnischen Gutsbesitzern und überhaupt allen Polen von Adel, so wie den katholischen Geistlichen eine abermalige Contribution in der Höhe des doppelten Betrages der sogenannten Ofiarasteuer auferlegt, die von Militär-Detachements eingezogen wird. (Osts.-Z.)

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 16. Juli.

— Auf eine telegraphische Anfrage an den Handelsminister von Seiten des Vorsteheramts der hiesigen Kaufmannschaft und von einem hiesigen Rheder, betreffend den Ausgang der Schiffe während der 14tägigen Waffenruhe, ist von Berlin die telegraphische Antwort eingegangen:

„Ich rathe zur Vorsicht. Hier ist von vierzehntägiger Waffenruhe nichts bekannt. v. Itzenplitz."

— Es ist ein fühlbarer Uebelstand, daß ein Ort, wie Danzig, der eine bedeutende Arbeiterbevölkerung besitzt, keinen öffentlichen Badeplatz für Unbemittelte hat. Der Handwerksgeselle, der Arbeiter, der Bursche findet in der Stadt keine Gelegenheit, wenn der Feierabend gekommen ist, sich von der sauren Tagearbeit durch ein erfrischendes Bad, welches den Körper auch für den nächsten Tag kräftigt, zu erquicken. Gesundheit, wie die zur Gesundheit nöthige Reinlichkeit, leiden durch diesen Mangel. Um dem Uebelstande einigermaßen abzuhelfen, beabsichtigt die Direktion der zwischen Danzig und Fahrwasser fahrenden Dampfer an einigen Wochenabenden Dampfböte mit ermäßigtem Passagiergeld nach Fahrwasser abgehen zu lassen. Der Plan ist, wie theilweise aus der umstehenden Annonce ersichtlich, der, daß ein Dampfer am Montag, Donnerstag und Sonnabend um 7 Uhr Abends von dem Johannisthore nach Fahrwasser abgehen soll. Die Stunde von 8 bis 9 ist dann zum Baden ausgesetzt und um 9 Uhr soll die Rückfahrt stattfinden. Für Hin- und Rückfahrt wird eine bestimmte Zahl Billette ausgegeben, welche Billette vor dem Besteigen des Bootes am Johannisthor vorzuzeigen und beim Wiedereinsteigen in Fahrwasser an den Dampfbootführer abzugeben sind. Solchen männlichen Passagieren, die das Geld für Benutzung einer Badebude nicht ausgeben wollen, hat der humane Herr Kommandant von Weichselmünde auf dem angeschwemmten Lande zwischen Westerplatte und Weichselmünde denjenigen Ort zum Baden eingeräumt, welchen jetzt die Fahrwassersche Garnison zu diesem Zwecke benutzt. Es befinden sich dort einige Bänke zum An- und Auskleiden. Frauen und Kinder werden von den Badeanstalten Gebrauch machen müssen. An Passagiergeld für die Hin- und Rückfahrt ist festgestellt: für den Erwachsenen 2 Sgr. pro Person, für Kinder unter 8 Jahren: 1 Sgr. pro Person. Die Unternehmer hoffen, daß der unbemittelte Theil unserer Bevölkerung fleißig diese Gelegenheit, sich ein billiges Bad zu verschaffen, benutzen wird, so daß sie auf ihre Kosten kommen und Veranlassung haben, recht oft derartige billige Badeböte abzuschicken.

— [Theatralisches.] Das gestrige Benefiz für den Kapellmeister Hrn. Marter im Viktoria-Theater war sehr zahlreich besucht; der Zweck ist also erfüllt. — Was die Darstellung der neuen Posse: „Moderne Vagabonden" betrifft, so behalten wir uns noch ein Urtheil vor, weil das Stück dadurch sehr an Reiz und Vollständigkeit verlor, daß Frau Holtzstamm plötzlich auf der Bühne erkrankte und taumelnd fortgeleitet werden mußte; folglich die Tänze und Gesänge der begabten Künstlerin fortbleiben mußten. Die anderen Mitwirkenden waren eifrigst bemüht, das Publikum zu amüsiren. Vor Allem müssen wir bekennen, daß Hr. Schmechel die Stütze des ganzen Stückes war. — Das zu Anfang gegebene neue Genrebild: „Die preußische Marketenderin auf Alsen", eine Solo-Scene von Kalisch, wurde von Fräul. Rottmayer sehr gewandt und beifällig in Spiel und Gesang vorgetragen.

— Der hiesige Photograph A. Ballerstädt hat bereits 12 seiner überaus gelungenen photographischen Bilder von Danziger Ansichten in gr. 4to. der Oeffentlichkeit übergeben. Diese Bilder zeichnen sich durch besondere Schärfe und Klarheit aus und sind mit vollem Rechte zur Anschaffung zu empfehlen. Die bis jetzt erschienenen Blätter sind: Das hohe Thor nebst Brücke und Stockthurm; — die rechte Seite des Langen Marktes

mit dem Rathhause und einem Theile der Langgasse; — das Steffens'sche Haus am Langenmarkte; — das Bredow'sche Haus und der Preuß. Hof am Langen Markte; — der Artushof; — die beiden Seiten der Jopengasse vom Hoene'schen Beischlage aufgenommen mit der Hinteransicht des Zeughauses; — der steinerne Beischlag des Höne'schen Grundstückes in der Jopengasse; — die Grundstücke an der Langenbrücke, diese selbst und die Mottlau mit Fahrzeugen besät, von der Grünenbrücke aus gesehen, im Hintergrunde die Wasserstraße am Alten Schlosse; — die St. Katharinenkirche; — das Theater mit dem Kohlenmarkt und der Hauptwache; — das Schützenhaus; — und: die Kaserne auf dem Bischofsberge. — Es sollen im Ganzen 20 Blätter erscheinen. Wer auf sämmtliche 20 Blätter subscribirt, erhält ein elegantes Album als Zugabe. Der Subscriptionspreis beträgt für je 2 Blätter 1 Thlr., einzeln kostet jedes Blatt 25 Sgr. Wir wollen hoffen, daß Hr. Ballerstädt durch einen lohnenden Absatz angeregt wird, die Anzahl der Blätter zu erweitern; an Stoff dürfte es nicht fehlen. Diese Ansichten haben sich bereits in den Kreisen der ersten Familien Danzigs Eingang verschafft und sind sehr beifällig aufgenommen worden.

⊙ Neufahrwasser, 16. Juli. Die gestern auf ca. 3 Meilen Entfernung in der Bucht vor Anker liegenden 2 feindlichen Dampfer gingen spät Abends unter Dampf ostwärts ab. Heute 4 Uhr Morgens kehrten dieselben in Gemeinschaft eines dritten Dampfers aus Ost kommend zurück und gingen in einer Entfernung von über 4 Meilen in die Bucht hinein; so daß sie vom Leuchtthurme aus kaum zu erkennen sind.

Belgard, 12. Juli. Der auf unserem letzten Kreistage gefaßte Beschluß wegen freier Hergabe des Kreis-Terrains zum Bau der Belgard-Dirschauer Bahn ist von der Kgl. Regierung abermals nicht bestätigt, angeblich weil der Beschluß zu unbestimmt lautet.

Stargard in Pom., 12. Juli. In der am 6. d. M. stattgehabten Kreistagssitzung wurde noch beschlossen: Im Falle der Erbauung einer Eisenbahn von Stargard resp. Wangerin nach Dirschau will der Kreis die Kosten des Nivellements und der Grundentschädigung übernehmen, wenn die Bahn von hier über Nörenberg, Dramburg rc. geführt wird, jedoch in der Voraussetzung, daß der ganze Betrag dem Kreise später durch Stammactien ersetzt wird. — Bei der Erbauung einer Eisenbahn von Stargard über Pyritz-Schwedt lehnt der Kreistag die Betheiligung ab. — Ferner beschloß die Versammlung, den Herrn Ober-Präsidenten zu bitten, sich dafür zu verwenden, daß den Besitzern und Pächtern größerer Landgüter, welche dies wünschen, Dänische Kriegsgefangene zur Verrichtung von Feldarbeiten gegen freien Unterhalt überwiesen werden, wie dies schon 1813 und 1814 mit Französischen Kriegsgefangenen zur allseitigen Zufriedenheit geschehen ist.

Stettin, 14. Juli. Die Schloßuhr, welche durch ihr groteskes Zifferblatt die Ehre genießt, bei den reisenden Handwerksgesellen als eines der Wahrzeichen Stettins zu gelten, prangt jetzt wieder in neuen glänzenden Farben. Das frazzenhafte Gesicht, welches auf seiner Nase die Zeiger trägt, erglänzt im blühendsten Fleischfarb und der aufgerissene Mund, bestimmt zwischen den Zähnen das Datum zu halten, ist wieder kirschroth aufgefrischt. In den 4 Ecken der Tafel, welche das Gesicht einrahmt, sind kleine Masken angebracht und auch sonst ist Vergoldung und Farbenprunk nicht gespart. Nachdem eine gründliche Reparatur in- und auswärts vorgenommen, wird das Gesicht seine Functionen wieder antreten und werden die Augen auf's Neue jede Sekunde mit einer Bewegung bezeichnen. Auch das übrige Beiwerk der Uhr, die Kugel zur Andeutung des Mondwechsels und die Minutenuhr sind wieder restaurirt.

(Oder-Z.)

Ostrowo, 10. Juli. Große Sensation erregte es in polnischen Kreisen, daß die Schüler am hiesigen Gymnasium polnischer Abstammung diesmal deutsche Censuren erhielten, während dieselben früher in beiden Sprachen ausgefertigt wurden. Wie man hört, soll dies auf Grund einer Ministerialverfügung geschehen sein, die für sämmtliche polnisch-katholische Gymnasien der Provinz erlassen ist. Zu der nach den Ferien beginnenden Maturitätsprüfung hatten sich 25 Abiturienten gemeldet, von denen 16 zurückgewiesen wurden. Ueber den Grund dieser Zurückweisung, der, nach der großen Zahl der Zurückgewiesenen zu urtheilen, ein außergewöhnlicher zu sein scheint, zerbricht man sich im Publikum um so mehr den Kopf, als sämmtliche Zurückgewiesene Polen sind. Von den 9 zur Prüfung zugelassenen Abiturienten gehören 5 der deutschen, 4 der polnischen Nationalität an.

Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung am 14. Juli.

Präsident: Herr Director Ukert; Staatsanwalt: Herr von Strombeck; Vertheidiger: Herr Rechts-Anwalt Lindner.

I. Fall. Auf der Anklagebank: der Knecht Julius Sauer hierselbst — wegen schweren Diebstahls.

Am 4. März d. J. wurden dem Fuhrmann Hinz hierselbst aus seinem Stalle mehrere Kleidungsstücke gestohlen. Der Stall war verschlossen gewesen und auf gewaltsame Weise behufs des Diebstahls eröffnet worden. Der Diebstahl characterisirte sich also als ein schwerer. Um so mehr wurden alle Mittel zur Entdeckung des Diebes angewandt; doch mehrere Tage vergingen, ohne daß eine Spur von dem Diebe entdeckt wurde. Erst ein neuer Versuch zum Diebstahl in demselben führte zu seiner Entdeckung. Als Frau Hinz am 4. April d. J. mit ihrer Tochter in den Stall kam, sah sie, daß mehrere Gegenstände, als alte Eisenstücke, eine Kette u. s. w., welche früher zerstreut im Stalle gelegen hatten, zusammengelegt waren. Frau Hinz vermuthete sogleich, daß ein Dieb im Stalle anwesend sein müßte. In Folge dessen suchte sie in allen Ecken und Winkeln des Stalles nach, konnte jedoch keine verdächtige Spur finden. Als sie endlich den Deckel eines Futterkastens aufhob, sprang plötzlich ein Mann hervor, der die Flucht ergreifen wollte. Ihr Versuch, ihn festzuhalten, wurde vereitelt, indem sie von demselben einen Hieb gegen die Brust erhielt und zurückgestoßen wurde. Der Entflohene wurde aber später doch festgenommen, er war ein alter Bekannter, nämlich der Knecht Julius Sauer, welcher früher bei Hinz gedient. Die Vermuthung, daß er den am 28. März verübten Diebstahl ausgeführt und sich jetzt wieder auf irgend eine gewaltsame Weise in den Stall zum Zwecke des Diebstahls gedrängt hatte, lag nahe. Die gegen ihn eingeleitete Untersuchung bestätigte diese Vermuthung. Vor den Schranken des Schwurgerichts gestand Sauer ein, den zuerst genannten Diebstahl ausgeführt zu haben, bestritt aber, daß er mittels Anwendung von Gewalt in den Stall gekommen. Am 4. April wollte er nicht zum Zwecke des Stehlens in den Stall gegangen sein; er habe nur, sagte er, einige Sachen, die er vergessen, holen wollen. Wenn er kein böses Gewissen hatte, weshalb floh er denn? — Die Herren Geschworenen sprachen für beide Fälle das Schuldig unter Annahme von Milderungsgründen über ihn aus. Der hohe Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu einer Gefängnißstrafe von einem Jahre, zum Ehrenverlust und zur Stellung unter Polizeiaufsicht auf die Dauer eines Jahres.

II. Fall. Auf der Anklagebank: die unverehelichte Renate Schipinowski — wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfall. —

Eine alte Diebin, die unverehelichte Renate Schipinowski, wollte am 2. April d. J. der unverehelichten Johanna Prätzel einen Besuch machen. In deren Wohnung angekommen, fand sie weiter Niemanden, als die Wittwe Holz, welche krank im Bette lag. Unter diesen Verhältnissen hielt sie die Gelegenheit für günstig, einen neuen Diebstahl zu versuchen. Sie öffnete gewaltsam einen der Prätzel gehörenden Kasten, nahm aus demselben eine wollene Mütze, ein Paar Stiefel und eine Quantität Baumwolle. Diese Sachen verkaufte sie an einen Trödler für 5½ Sgr. und vertrank das Geld in Branntwein. Der Diebstahl wurde entdeckt. Die alte Diebin kam vor das Schwurgericht und wurde auf Grund des Schuldig der Herren Geschworenen wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfall zu einer Zuchthausstrafe von 5 Jahren verurtheilt.

Berlin, 14. Juli. **[Der Polen-Prozeß.]** Nachdem die gestrige Sitzung lediglich mit der Verlesung der Anklage-Acte ausgefüllt worden, theilte der Präsident des Gerichtshofes, Büchtemann, nach Eröffnung der heutigen Sitzung mit, daß seitens der Direction des Zellen-Gefängnisses noch zehn neue Gefängniß-Zellen zur Disposition gestellt worden seien, wodurch den, vor einigen Tagen laut gewordenen Klagen, daß die Detention mehrerer Angeklagten in zu kleinen Zellen ihre Gesundheit gefährde, Abhülfe geschehen werde. Der Präsident fügte dieser Mittheilung den Wunsch hinzu, daß künftighin solche und ähnliche Klagen nicht in öffentlicher Sitzung vorgebracht werden, sondern daß dieselben im ressortmäßigen Wege durch eine Anzeige an den Präsidenten oder an die Gefängniß-Inspection erledigt werden möchten. Nachdem die Verlesung der Deutschen Anklage bis zu Ende geführt war, erbat sich der Angeklagte Graf v. Chotomski das Wort: In der in Polnischer Sprache abgefaßten Anklage seien Papiere erwähnt, welche in Paris von einem Agenten der Französischen Regierung in Beschlag genommen und an die Russische Regierung ausgeliefert worden seien. Von diesen Papieren enthalte diese eben verlesene Deutsche Anklage nichts. Da diese Papiere als Entlastungsbeweis für die Angeklagten dienen sollten, so müßte in der Weglassung der Erwähnung derselben eine Beschränkung der Vertheidigung gefunden werden. Staatsanwalt Mittelstädt: Er habe nicht vollkommen verstanden, was der Angeklagte mit seinem Widerspruch eigentlich bezweckte. Wenn derselbe meine, daß sich zwischen dem Deutschen Urtexte und der Polnischen Uebersetzung irgend ein Widerspruch befinde, so müsse derselbe revidirt werden, wenn die Verlesung der betreffenden Stelle erfolgt sei. Alles was der Angekl. gesagt habe, schwebe vollkommen in der Luft; er könne nicht zugeben, daß die Polnische Uebersetzung irgend etwas enthalte, was sich in dem Deutschen Texte nicht vorfinde. Er kenne die Tendenz der Bemerkung des Angeklagten nicht und beantrage zur Tages-Ordnung überzugehen. Der Präsident erklärte, daß die Sache bei Verlesung der betreffenden Stellen erledigt werden sollte. — Hierauf begann die Verlesung der Anklageschrift in Polnischer Sprache. Nächste Sitzung Montag.

Vermischtes.

. Berlin. Im Verlage von G. A. König hierselbst ist ein interessantes kleines Buch erschienen: „Erinnerungen an einen Heimgegangenen." Es ist dies eine Sammlung von 48 Briefen, die der in der Nacht vom 13. zum 14. April vor den Düppeler Schanzen gefallene Major von Jena während des schleswigschen Feldzuges an seine Familie geschrieben hat. Der Ertrag des Buches fällt den Hinterbliebenen der Gefallenen der 1. Komp. des 60. Infanterie-Regiments zu, der Kompagnie, deren Chef der Verstorbene gewesen war. Die Briefe geben zwar keine neuen Beiträge zur Geschichte des Krieges, wohl aber frische Details aus dem Vorposten- und Lagerleben und eröffnen einen Einblick in ein kräftiges und treues Soldatenherz. Major von Jena, der schon einmal in österreichischen Diensten bei der Erstürmung von Vicenza schwer verwundet worden war, erlag bekanntlich seiner vor Düppel erhaltenen Wunde im Johanniter-Hospital zu Nübel am 16. April.

. Ein reicher Privatmann hatte in der vergangenen Woche eine Reise nach Alsen gemacht, um sich ein wenig über die Kriegsereignisse zu orientiren und sich einige kleine Andenken vom Kriegsschauplatz mitzubringen. Zu diesen gehört auch ein Dänisches Schilderhaus, daß er sich auf Alsen gekauft hat, und aus dem er hier wahrscheinlich Zahnstocher für seine Bekannten oder zu wohlthätigen Zwecken schnitzen lassen will. Als er hier in Berlin auf der Bahn seine Kriegsbeute abholen wollte, wurde ihm jedoch erklärt, daß dies nicht ohne Weiteres angehe, da er für das Schilderhaus vorher eine Steuer von 7 Thlr. zu erlegen habe. Es wurde dasselbe nämlich für „angestrichene Waare" erachtet und hiernach versteuert. Wonach sich gleiche Reisende richten mögen. Für diese diene auch noch ferner zur Beachtung, daß unbeschädigte Kanonenkugeln und unbeschädigte Gewehre, als Eisenwaare mit 3 Thlr. pro Centner versteuert werden müssen, während Granatensplitter und zerbrochene Gewehre für altes Eisen angesehen und mit 10 Sgr. der Centner zu versteuern sind.

. Einer jener entsetzlichen Unglücksfälle, welche früher namentlich auf dem Mississippi zu den sich mit einer gewissen Regelmäßigkeit wiederholenden Ereignissen gehörten, hat die Stadt New-York in tiefe Betrübniß versetzt, nämlich das Verbrennen eines Flußdampfschiffes mit Passagieren und der Tod von etwa 40 derselben, welche theils ertranken, theils in den Flammen umkamen. Trotz der fast alle Gedanken der Bevölkerung absorbirenden Kriegsereignisse, trotz der Gewohnheit, täglich von dem Tode vieler Hunderte junger, kräftiger Leute zu hören, hat der gewaltsame, gräßliche Tod von 40 Frauen und Kindern eine große Aufregung hervorgerufen, und man wendete sich schaudernd von der Beschreibung der gräßlichen Scenen auf dem Schiffe ab. Der noch neue Dampfer „Berkshire", eines der elegantesten und stärksten Boote, welche den Hudson befahren, fuhr am 8. Juni von Hudson nach New-York, als gegen 10 Uhr Abends, da sich das Boot in der Nähe von Rondout befand, an seinem Bord Feuer ausbrach. Die Ursache desselben ist nicht genau bekannt, doch vereinigen sich die meisten Ansichten dahin, daß das Feuer unter mehreren Ballen Heu entstand, die einen Theil der Ladung ausmachten. Der Wind wehte stark und die Flammen griffen rasch um sich. Die meisten Passagiere waren zu Bett gegangen, und von den in der unteren Kajüte befindlichen entkamen nur Wenige, so rasch schnitt ihnen das Feuer die Flucht ab. Der Lootse Riggs blieb trotz der um ihn wüthenden Flammen tapfer auf seinem Posten am Steuerrade und richtete den Lauf des Schiffes gegen das Ufer, in dessen Nähe das Boot aufrannte. Die Passagiere waren fast sämmtlich in ihren Nachtkleidern, ohne Geld oder sonstiges Eigenthum. Diejenigen, welche schwimmen konnten, retteten sich, Andere sprangen mit aus Kork gefertigten „Lebensrettern" in den Strom und ließen sich von der Fluth treiben, während die in den unteren Räumen befindlichen Personen erstickten. Es herrschte eine entsetzliche Verwirrung. Frauen schrieen und umklammerten krampfhaft ihre Kinder, Männer suchten ihre Frauen zu trösten. Ein Mann sprang mit Frau und Tochter in den Fluß, vermochte aber nicht, sich über Wasser zu halten, und sie ertranken. Eine Frau klammerte sich an die Seite des Bootes fest, aber eine zur Ladung gehörige Quantität Butter, welche durch das Feuer geschmolzen war, floß auf sie herab, — sie mußte loslassen und versank. Es befanden sich ungefähr 130 Personen an Bord des Berkshire, und es war, wie das überhaupt auf Hudson-Dampfern nie geschieht, keine Passagierliste aufgenommen worden. Es läßt sich daher nur annähernd die Zahl der Verunglückten auf 40 Personen angeben. Ueber 20 Leichen, meistens Frauen und Kinder, sind bereits gefunden worden und man sucht noch immer. Die geretteten Passagiere wurden von den Bewohnern des Ufers auf Freundlichste behandelt. Die Behörden sind beschäftigt, die Sache zu untersuchen, da eine Fahrlässigkeit vorzuliegen scheint. — Fast gleichzeitig versank in der Nähe von New-York der Dampfer „Stamford", aber glücklicher Weise am hellen Tage und so nahe am Ufer, daß sämmtliche Passagiere mit dem bloßen Schreck davon kamen. Das Schiff sank in drei Minuten, und der größte Leichtsinn des Steuermanns war die Ursache. Es sollte im Interesse des Publikums ein Beispiel an Leuten statuirt werden, welche das Leben der sich ihnen anvertrauenden Passagiere in solcher Weise gefährden. In England zieht man sie zur Rechenschaft, entzieht ihnen die Erlaubniß, Schiffe zu steuern, und sperrt sie ein. Hier ist eine solche Erlaubniß nicht nöthig, und wenn der Eigenthümer eines Dampfschiffes gerade Lust hat, so macht er einen Jungen, der gestern noch das Amt eines Feuerschürers bekleidete, heute zum Steuermann, Ingenieur oder Kapitain.

. Die Nachricht, daß die Preußen nach Alsen übergesetzt seien, rief in einem Hotel in Hannover an der Tafel, wo dies Ereigniß freudig gefeiert wurde, folgenden Trinkspruch hervor: „Tod den Dänen und allen denen, denen Dänen kosten Thränen!"

Kirchliche Nachrichten vom 4. bis 11. Juli

(Schluß.)

Heil. Leichnam. Getauft: Kaufmann Barg in Langefuhr Tochter Clara Emilie. Aufseher Schlicht Tochter Martha Helene. Gutsbesitzer Cuno in Neuschottland Sohn Ernst Emil. Kaufmann Seeger in Langefuhr Tochter Anna Johanna. Lehrer Gratz in Langefuhr Sohn Paul Franz Max.

Aufgeboten: Hofbesitzer Ernst Herrmann Schultz mit Igfr. Theodore Jeanette Friederike Reinick in Langefuhr. Fuhrmann Jul. Aug. Jacob Kähler mit Igfr. Wilhelmine Henriette Butschkowski in Langefuhr.

Gestorben: Gastwirth Lorenz in Jeschkenthal Sohn August Franz, 9 M., fehlender Herzschlag. Hofphotograph Busse in Heiligenbrunner Weg Tochter Anna Clara Margarethe, 10 M., Zahndurchbruch.

Himmelfahrts-Kirche zu Neufahrwasser. Getauft: Material-Händler Drews Tochter Martha Clara Elisabeth.

Gestorben: Schiffskapitain Gronmeyer unget. Sohn, 4 T., allgemeine Lebensschwäche.

St. Nicolai. Getauft: Schuhmachergef. Wagner Sohn Felix Philipp. Schmiedegef. Drazgowski Sohn Albert Julius.

Aufgeboten: Schuhmachermstr. Herrm. Carl Julius Wulff mit Jgfr. Leonore Louise Wilhelmine Schöwel.

Gestorben: Schneidergef. Aug. Olschinski, 28 J., Lungenschwindsucht. Brettschneidermstr. Carl Friedrich Wilh. Schmidt, 43 J., Lungen-Entzündung. Schuhmachergef. Borkowski Sohn Otto Herrmann, 1 J. 2 M., Brechdurchfall. Schuhmachermstr. Sannemann Sohn Paul Heinrich, 1 J. 4 M., Abzehrung.

St. Joseph. Getauft: Kupferschmiedemstr. Jasznewski Tochter Adelheide Margaretha. Tapezierergeh. Sklomeit Sohn Paul Albert. Invaliden-Sergeant Kuhn Tochter Bertha Louise Martha.

Gestorben: Sattlermstr. Reski Tochter Auguste Marie Franziska, 3 M. 14 T., Abzehrung. Bernsteindrechsler Hopp nothgetaufter Sohn, 3½ Stunden, Frühgeburt.

St. Birgitta. Getauft: Schiffszimmergesell Wiese Tochter Anna Clara. Schiffszimmergesell Klinski Tochter Martha Johanna. Lederzurichter Tischkowski Sohn Amandus Johannes. Werftschreiber Behrend Tochter Clara Anna Helene. Seefahrer Gutzner Sohn Silverius Paul Oscar. Schuhmachergef. Krüger Sohn Johann Robert Wilhelm. Knopfmachergef. Kowalski Tochter Johanna Birgitta.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Gesegelt am 15. Juli.

Burletson, Emerald, n. Shields, m. Holz.

Gesegelt am 16. Juli:

Smith, Concord; u. Watson, Margareth, n. Hartlepool, m. Holz.

Nichts in Sicht. Wind: NO.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 16. Juli.

Weizen, 500 Last, 132.33pfd. fl. 440; 131.32pfd. fl. 422½, 435; 130.31pfd. fl. 420, 425; 128.29pfd. fl. 400; 128pfd. fl. 395; 126, 127pfd. fl. 388, Alles pr. 85pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 16. Juli.

Weizen 124—131pfd. bunt 61—68 Sgr.
125—133pfd. hellb. 64—73 Sgr. pr. 85pfd. Z.-G.
Roggen 120—128pfd. 38—41 Sgr. pr. 81⅝pfd. Z.-G.
Erbsen weiße Koch- 46—47 Sgr.
do. Futter- 43—45 Sgr.
Gerste kleine 106—112pfd. 31—33 Sgr.
große 112—118pfd. 33—36 Sgr.
Hafer 70—80pfd. 24—26 Sgr.
Spiritus 15 Thlr.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 13. bis incl. 15. Juli:
132⅓ Last Weizen, 62½ Last Roggen u. 1⅝ Last Erbsen.
Wasserstand 7 Fuß 5 Zoll.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Die Rittergutsbes. Graf Zech-Borkusrode a. Schloß Gosseck, v. Braunschweig a. Serchow u. Elert a. Groß Nossin. Die Kaufl. Kristeller, Kunze u. Bauer a. Berlin u. Gerber a. Schweinsfurth.

Hotel de Berlin:

Die Kaufl. Runge, Meves u. v. Fielitz a. Berlin, Silbermann a. Fürth, Willkomm a. Bremen u. de Friec a. Hemer.

Walter's Hotel:

Lieut. u. Rittergutsbes. Schröder a. Groß Paglau. Die Gutsbes. Dähling a. Putzig, Skerle a. Stuhmerfelde, Wenske n. Fam. u. Herrmann a. Bromberg. Lehrer Möllinger u. die Kaufl. Imberg, Schulz, Petersen und Müllerheim a. Berlin.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Kaufl. Sommerfeld u. Kauffmann a. Berlin, Weinschenk a. Schambach, Schmidt a. Leipzig u. Sello a. Elberfeld. Fräul. Baltguweit a. Johannisburg.

Hotel drei Mohren:

Die Kaufl. Erasmus a. Wittenberg, Conicke aus Memel, Moritzsohn u. Lichtenberg a. Berlin, Pich aus Stettin, Eicke a. Thorn, Ziethen a. Magdeburg u. Krebs a. Breslau. Die Rittergutsbes. v. Posanski a. Wallhausen u. Barnowski a. Rheda. Gutsbes. Keiser aus Stuhm. Fabrikbes. Cohn a. Berlin.

Hotel de Thorn:

Die Kaufl. Bry a. Bromberg, Mentzel a. Aachen u. Grünfeldt a. Hamburg. Landschaftsmaler Gordack n. Gattin, Polizeirath Möbius n. Fam. u. Apotheker Schlüter n. Gattin a. Königsberg. Graf v. Dehnhoff a. Berlin. Kapitain Kuhn a. Stralsund. Lithograph Altmann a. Dresden. Kammerherr Graf Leibitz v. Piwnicki n. Dienerschaft a. Marienburg.

Deutsches Haus:

Die Gutsbes. v. Zelewski n. Fam. a. Seelau und v. Borzyskowski a. Msüzewitz. Die Kaufl. Pieck aus Posen u. Schultz a. Königsberg.

Victoria-Theater.

Sonntag, den 17. Juli. **Moderne Vagabonden.** Posse in 3 Akten und 7 Bildern von S.... Musik von Marter.

Montag, den 18. Juli. **Ein Arzt.** Lustspiel in 1 Akt von Hesse. **Erinnerungsblätter aus dem Künstlerleben.** Posse in 5 Abtheilungen. **Eine verfolgte Unschuld.** Posse in 1 Akt von E. Pohl.

Billige Badegelegenheit für Unbemittelte.

Montag, den 18. d. M., Abends 7 Uhr, geht das Dampfschiff „Blitz" als Extraboot vom Johannisthore nach Fahrwasser ab, verweilt dort eine Stunde und fährt um 9 Uhr von Fahrwasser zurück nach der Stadt.

Das Passagiergeld hin und zurück beträgt für Erwachsene 2 Sgr. pro Person.
Für Kinder unter 8 Jahren . . . . 1 Sgr. pro Person.

Billets, ohne welche kein Zutritt gestattet ist, sind zu haben bei den Herren **Poll & Co.** im Tabaksladen am Johannisthore.

Das Benutzen der für das Militair aufgestellten Badebänke auf dem angeschwemmten Lande zwischen Westerplatte und Weichselmünde ist von dem Herrn Kommandanten von Weichselmünde gütigst unentgeltlich gestattet worden.

Alex. Gibsone.

☞ Das Pädagogium **Ostrowo bei Filehne** an der Ostbahn, eine Lehr-Erziehungs-Anstalt auf dem Lande, nimmt Knaben bereits vom 7. Lebensjahre auf, und fördert sie bis Prima eines Gymnasii, wie einer Realschule. Gewissenhafte Aufsicht, und für die Kleinen Anschluss an ein Familienleben, — zweckmässiger Unterricht, Ueberwachung bei Anfertigung von Schularbeiten, und wissenschaftliche Nachhülfe von 18 Lehrern, — Isolirung von allen schädlichen Einflüssen der Stadt, — gesunde Landluft und Nahrung zeichnen Ostrowo vortheilhaft aus, so dass von nah und fern, besonders aus grossen Städten, wie Berlin, Breslau, Danzig, Königsberg, Wien, Triest, selbst aus New-York Zöglinge jeden Alters hingesandt werden. Die Anstalt hat zudem die Berechtigung, Zeugnisse **zum einjährigen Militairdienst** auszustellen. Pension 200 Thlr. Gedr. Nachrichten unentgeltlich.

Dr. Beheim-Schwarzbach, Königl. Director.

Ein gesundheitsbefördernder Liqueur!

Unter den vielen Liqueur-Fabrikanten der neueren Zeit zeichnet sich der vom Apotheker **R. F. Daubitz** zu Berlin combinirte und nach ihm benannte

R. F. Daubitz'sche Kräuter-Liqueur

durch die wohlthuende Wirkung, besonders auf die Verdauung und die dadurch bedingte normale Blutbildung aus, wie dies aus dem nachfolgenden Anerkennungsschreiben hervorgeht.

Geehrter Herr Daubitz!

Seit 11 Jahren litt ich an **Verstopfung, Stechen auf der Brust, Erbrechen, allgemeine Schwäche** und **Hämorrhoidalleiden,** vergebens brauchte ich Aerzte, da fiel mir beim Lesen der Zeitung ein Attest auf, welches den **R. F. Daubitz'schen Kräuter-Liqueur** auf's Wärmste empfahl. In meinem größten Leiden, denn seit zehn Tagen hatte ich das Bett nicht verlassen, machte ich einen Versuch mit einer Flasche R. F. Daubitz'schem Kräuter-Liqueur, und kann jetzt zu meiner größten Freude, nach dem Gebrauch von 6 Flaschen desselben, Ihnen mittheilen, daß ich fast **vollständig von meinen Leiden hergestellt bin,** und nicht aufhören werde, Ihren **Liqueur als Präservativ weiter zu gebrauchen.**

Im Interesse aller ähnlich Leidenden gebe ich Vorstehendes gern zur Veröffentlichung.

Wygodo-Krug bei Miloslaw, 1. April 1864.

Hochachtungsvoll
Stein,
berittener Grenz-Aufseher.

Autorisirte Niederlagen des R. F. Daubitz'schen Kräuter-Liqueurs bei:

Friedr. Walter in Danzig, Hundegasse 96,

Ad. Mielke in Praust,
Hildebrandt in Zuckau,
E. Rohrbeck in Gr. Garz bei Pelplin,
Jul. Wolf in Neufahrwasser,
J. W. Frost in Mewe,
Louis Neuenborn in Kalisch bei Berent.

Meteorologische Beobachtungen.

15	6	335,87	+ 13,3	NNW. frisch, bewölkt.
16	8	337,59	13,1	N. mäßig, hell u. schön.
	12	337,76	15,8	NNO. schwach, do.

Ueber die vorzüglichen Eigenschaften des:

ROB LAFFECTEUR

approbirt in Frankreich, Oesterreich, Rußland, Belgien, verweisen wir des Weiteren auf die bei allen Depositairen vorräthige Brochüre über die vegetabilische Heilmethode des Dr. Boyveau-Laffecteur.

Der **Rob Laffecteur,** dessen Wirksamkeit seit fast einem Jahrhundert anerkannt ist, ist ein blutreinigender vegetabilischer Syrup, leicht verdaulich und von angenehmem Geschmack. — Dieser **Rob** wird von den Aerzten aller Länder empfohlen zur Heilung der Hautkrankheiten sowie im Allgemeinen der, aus verdorbenen Säften und dem Blute entspringenden Leiden. Den Syrups aus Sarsaparille und Seifenkraut 2c. weit überlegen, ersetzt der **Rob** den Leberthran und das Jod-Kalium.

Der **Rob Laffecteur** — nur dann autorisirt und als ächt garantirt, wenn er die Unterschrift **Giraudeau de St. Gervais** trägt, — ist namentlich ersprießlich um neue und veraltete ansteckende Krankheiten, **ohne** Anwendung **mercurieller Substanzen** gründlich und rasch zu heilen.

Zu finden: Berlin bei Grunzig u. Co.
Königsberg bei J. B. Oster.

General-Depôt in Paris, 12 rue Richer.

Vor Fälschung wird gewarnt. Jedesmal den Streifen verlangen, welcher den Stöpsel bedeckt und die Unterschrift: „Giraudeau de St. Gervais" trägt.

Angelegenheit des Schafzüchter-Vereins für die Provinz Preußen.

In der Versammlung des Vereins vom 30. Mai c. sind zum Vorstande desselben gewählt:

Rittergutsbesitzer **v. Radecke-Redden,** Präsident des Vereins.
Rittergutsbes. **Podlech-Mollehnen,** Stellvertreter desselben und Schatzmeister.
Dom.-Pächter **Helbing-Königsfelde,** General-Sekretär.

Es ergeht nun an Alle, die sich für Hebung der Schafzucht interessiren und dem Vereine beizutreten geneigt, die ergebene Aufforderung, ihre Erklärung darüber an den Unterzeichneten richten zu wollen.

Die nächste Versammlung nebst der Tagesordnung wird den Herren Mitgliedern rechtzeitig bekannt gemacht werden; etwaige Anträge für dieselbe sind bis zum 15. August c. anzumelden.

Der Vorstand.
gez. v. Radecke-Redden.

Von Montag, den 18. d. M. ab, bin ich wieder zu sprechen v. Morgens 9—1 und Nachmittags v. 2—5 Uhr.

v. Hertzberg,
Hof-Zahnarzt.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.